

Lucas Zeise

Ist Russland ein imperialistisches Land?

Referat für die Veranstaltung des MEZ Berlin am 07.10.2022

Was für eine interessante und sonderbare Frage!

Warum wird diese Frage gerade in Bezug auf Russland gestellt?
Warum nicht: ist Brasilien ein imperialistisches Land? Oder Kanada, Holland, Indonesien, Schweden, Südafrika, Iran, Indien oder Saudi-Arabien? Welche Kriterien legen wir an, um diese Fragen zu entscheiden? Anlass für die Frage zu Russland ist, wie es in der Einladung heißt, der aktuelle Krieg in und um die Ukraine.

Aber da müsste die Frage ja lauten, was ist das für ein Krieg? Worum geht es dabei? Wer führt ihn? Und warum, und um welcher Ziele willen?

Ich habe die Vermutung, dass ich mich mit Arnold Schölzel bei den meisten dieser Fragen sogar bis in Details einig bin. Arnold wird in der Einladung mit der Bemerkung zitiert, man dürfe bei der Analyse dieses Krieges das seit mehr als 100 Jahren vorherrschende Bestreben, dieses Land (Russland) zu kolonialisieren, nicht vernachlässigen. Genauso ist es. Arnold meint sogar, Russland sei wirtschaftlich bereits in der Hand des Auslandskapitals und eine Kompradorenbourgeoisie regiere. Er zitiert den Vorsitzenden der KP Russlands Sjuganow mit der Feststellung, „dass sich 65 Prozent der russischen Industrie in Besitz von ausländischem Kapital befinden“. (junge Welt vom 06. 07. 2022)

Halbkolonie und Kompradorenbourgeoisie scheinen mir in dem Zusammenhang übertrieben. Die russische Regierung wehrt sich meiner Meinung nach seit zwanzig Jahren gegen den Status einer Halbkolonie, gegen die Kontrolle der russischen Rohstoffreserven durch das Ausland und gegen den Zugriff des Westens auf die seit dem Ende der Sowjetunion unter der Hegemonie Moskaus stehenden GUS-Staaten.

Dass es diese Hegemonie der russischen Föderation über die formal unabhängigen Staaten in Zentralasien, im Kaukasus und Belarus gibt und dass die USA und ihre Verbündeten an dieser Hegemonie rütteln, ist unbestritten. Und dass die Ukraine auch zu diesem Einflussbereich bis etwa 2014 gehörte, ist unbestritten. Und nicht wirklich bestritten ist auch, dass es beim gegenwärtigen Krieg um die Ukraine geht. Die Konfliktparteien sind Russland auf der einen Seite, auf der anderen der „freie Westen“ unter Führung der USA. (Die Konflikte innerhalb des freien Westens über die Frage, wie dabei vorzugehen ist, sind für uns

Bewohner Deutschlands und der EU sehr relevant, aber sind an diesem Abend wohl nicht Gegenstand der Kontroverse.)

Die eine Seite, in jeder Beziehung (ökonomisch, politisch, militärisch, kulturell) die schwächere Seite ist Russland. Die stärkere Seite ist der eben als „freier Westen“ bezeichnete Komplex aus von den USA geschmiedeten Bündnissen, die um die ganze Welt reichen (von Australien bis Island und von Chile bis Norwegen). Die Aussichten Russlands, diesen Kampf zu gewinnen, scheinen gering. Andererseits haben schon andere Staaten Auseinandersetzungen mit der von den USA geführten internationalen Staatengemeinschaft zeitweise gewonnen und ihre Unabhängigkeit bis zu einem gewissen Grad erhalten können – etwa Kuba und Vietnam. Das ist selbst seit 1990 der Fall. In letzter Zeit auf geradezu sensationelle Weise Syrien und Afghanistan. Ich erwähne das nur, um auf folgende Sachverhalte hinzuweisen:

Erstens, das gegenwärtige unipolare Weltsystem ist keineswegs stabil. Die imperiale Hauptmacht (USA) ist in ihren Ansprüchen jederzeit bedroht, was ökonomische, polizeiliche und militärische Gegenmaßnahmen provoziert.

Zweitens, Russland ist das seit 1990 weitaus größte Objekt dieser Gegenmaßnahmen, was uns zu Recht fürchten lässt, dass wir Schlimmeres als nur zwei kalte Winter vor uns haben.

Wir (ich benutze einmal dieses Personalpronomen, um diejenigen zu bezeichnen, die sich selbst als „Antiimperialisten“ verstehen) haben uns angewöhnt, das von den USA geführte Bündnissystem als den „Imperialismus“ schlechthin zu bezeichnen. Außerdem gibt es in dieser unserer Sprache auch nationale Imperialismen, so den US-Imperialismus, den britischen oder den Imperialismus der BRD.

Um das Verhältnis des russischen zum US-Imperialismus zu bestimmen, ist es nützlich, sich in Erinnerung zu rufen, was Kommunisten unter Imperialismus verstehen. Unsere Analyse des Imperialismus ist ihrem Wesen nach ökonomisch. Lenin folgend sagen wir: der Imperialismus ist monopolistischer Kapitalismus, also ein Kapitalismus, der von Monopolen beherrscht/bestimmt wird. Es handelt sich dabei um ein Stadium des Kapitalismus und seiner Produktionsverhältnisse, nicht etwa um die Eigenheit eines Staates oder einer Nation. Anders gesagt, der Kapitalismus ist um 1900 herum insgesamt in sein imperialistisches Stadium getreten.

Es ist eine Entwicklung, die der Kapitalismus insgesamt, also weltweit vollzogen hat. Kein Land kann oder konnte sich dem entziehen, also in

einem vorimperialistischen Stadium verharren. Länder wie Belgien, Schweiz, Schweden oder Kanada waren damals (vor dem 1. Weltkrieg) ebenso imperialistische Länder wie USA, Britannien oder Deutschland und sie sind es selbstverständlich noch heute. Sie nehmen aber (realistischerweise) nicht am Kampf um die Weltherrschaft teil. Sie sind vielmehr Teil des weltweit bestehenden kapitalistischen, imperialistischen Systems. Ich reite auf diesem Punkt deshalb etwas herum, weil es nicht wenige Marxisten gibt, die sich auf die Leninsche Imperialismusschrift berufen und dennoch die Ansicht vertreten, auf irgendeine geheimnisvolle Art und Weise könnten einige Länder oder Staaten zwar kapitalistisch sein, aber das Stadium des Imperialismus auf geheimnisvolle Weise vermeiden. Schon zu Beginn des imperialistischen Stadiums des Kapitalismus haben Monopolisierung und Kapitalexpert dafür gesorgt, dass auch die noch weniger kapitalistisch entwickelten Regionen der Erde die Charakteristika des Imperialismus annahmen.

Als in Russland wie in der übrigen Sowjetunion der Sozialismus (wie auch immer er beurteilt werden mag) aufgelöst/beseitigt wurde, fiel das Land in den Kapitalismus zurück. Natürlich aber nicht in einen Kapitalismus in seinem ursprünglichen Zustand, wie er in England, Frankreich und Holland im 19. Jahrhundert war, sondern in einen monopolistischen Kapitalismus. Die Monopole waren ja schon da. Die Herren Chodorkowski, Deripaska etc. raubten das Staatsmonopol der Ölindustrie, der Aluminiumproduktion usw. Sie ermächtigten sich damit in Rekordzeit zur Monopolbourgeoisie, auch treffend Oligarchen genannt.

Wenn mein Genosse Björn Blach in der UZ (7. 10. 22) schreibt, in der DKP gehe es um die Frage: „Hat die Monopolisierung des russischen Kapitalismus schon die quantitative Entwicklung erreicht, dass er in sein imperialistisches Stadium umschlägt oder noch nicht“, so ist das wirklich Unsinn. Da gab es und gibt es nichts umzuschlagen. (Ich muss mich in diesem Zusammenhang auch selbst tadeln: In der Einladung zu dieser Veranstaltung heißt es: „Für Lucas Zeise steht fest, dass sich das Land in den 90er-Jahren zu einem imperialistischen Staat entwickelt hat.“ Das ist insofern Unsinn, als wir es dabei mit keiner zehn Jahre dauernden und überhaupt keiner Entwicklung zu tun haben, sondern mit einem ziemlich schlagartigen Rückfall des Landes in den Kapitalismus, und zwar einen Kapitalismus monopolistischer, sprich imperialistischer Prägung. Unsere Gastgeber Andreas und Marianna sind nicht schuld an diesem Fehler, denn sie haben meine laxer Formulierung wortgetreu aus einem Interview der „Kommunistischen Organisation“ mit mir übernommen.)

Auch andere Argumente fallen den Verfechtern eines nichtimperialistischen Russlands ein. Russland sei schon deshalb kein imperialistisches Land, weil es statt industrieller Fertigwaren vor allem

Rohstoffe exportiere, so der frühere Leiter der internationalen Kommission der DKP, Günther Pohl. Und Rohstoffe seien schließlich keine Waren, meint er. Danach wären Kanada, Australien und Brasilien also auch keine imperialistischen Länder, wahrscheinlich nicht einmal die USA selbst. Andere argumentieren, der Kapitalexport Russlands sei kümmerlich, konzentriere sich stark auf Steueroasen wie Zypern, finde vor allem in Form von Finanzanlagen statt (wie beispielsweise der Frankreichs vor dem Ersten Weltkrieg, das danach auch kein imperialistisches Land gewesen wäre), sei vor allem Kapitalflucht der russischen Oligarchen (ähnlich dem Kapitalabfluss aus dem klassischen imperialistischen Britannien während der Pfundkrisen in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts) und schließlich sei der Staatseinfluss auf das fungierende Kapital in Russland besonders hoch (was ganz genauso für Frankreich, Westdeutschland und recht viele kapitalistische, europäische Länder in den ersten dreißig Jahren nach dem zweiten Weltkrieg galt.) Alle diese Argumente taugen nichts.

Natürlich ist Russland ein Sonderfall. Aber alle Länder im imperialistischen System sind Sonderfälle. Der Imperialismus der BRD ist anders als der Frankreichs, Japans, Schwedens, der Schweiz oder der USA. Das eigentlich Sonderbare an Russland ist, dass es sich den Ansprüchen des US-Imperialismus weniger konfliktfrei fügt als andere Staaten.

Es ist verständlich, dass Antiimperialisten, Friedenskämpfer und sogar einige Kommunisten denjenigen Staaten, die sich gegen die Überfälle des großen und weltweit herrschenden US-Imperialismus wehren, bescheinigen, selber überhaupt nicht imperialistische Staaten zu sein. So scheint es leichter zu rechtfertigen, Partei für sie zu ergreifen. Und in der Tat, keine Partei zu ergreifen, Distanz, Äquidistanz zu wahren, ist keine Lösung. Dafür will ich keineswegs plädieren. Es war vor diesem Ukrainekrieg richtig, der Aggression des US-Imperialismus, seinen Kriegsexpeditionen in aller Welt entgegenzutreten und zu versuchen, eine Beteiligung des deutschen Imperialismus daran möglichst zu verhindern. Jetzt, da der Krieg gegen Russland in vollem Gange ist, gilt das umso mehr. Denn er trifft in seinen Auswirkungen die Bevölkerung Deutschlands ganz erheblich.

Die Feststellung Karl Liebknechts im ersten Weltkrieg, der Hauptfeind stehe im eigenen Land, ist nach wie vor richtig. Dieser unser Hauptfeind führt den Krieg im engen Bündnis mit den USA. Unter der Parole der Zeitenwende nimmt er unter Anleitung der USA die Reste der Politik der friedlichen Koexistenz aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts zurück. Gegen das aggressive Bündnis des heimischen Imperialismus mit dem führenden US-Imperialismus müssen wir uns wenden. Die Parole,

raus aus der Nato, war richtig und ist es jetzt noch mehr. Auch wenn Russland selbst ein imperialistisches Land ist, muss der Krieg gegen diesen angeblichen Feind beendet werden.